

- Life - Be in it. Kulturelle Initiativen über den Freizeitbereich in Australien (Carole Lieske, Recreation Advisor, Melbourne, Australien)
- Museumspädagogik als Freizeitangebot (Dr. Uwe Westerschling, Kunsthistoriker und Museumspädagoge, Stellv. Leiter des Außenreferates der Kölner Museen).

Dem Anspruch der Tagung gemäß, zwischen Theorie und Praxis innerhalb der Freizeitpädagogik eine Vermittlung vornehmen zu wollen, referierte Gerd Grüneisel als Vertreter der Pädagogischen Aktion München e.V. über "Produktive Kultur-tätigkeiten von Kindern in der Freizeit".

Ein Besuch in der "Bleiberger Fabrik", heute musikalisches Zentrum des Jugendwerkes für Internationale Zusammenarbeit e.V., vermittelte den Tagungsteilnehmern einen konkreten Einblick in eine weit über Aachen und die Bundesrepublik Deutschland hinaus bekannte freizeitpädagogische Initiative. Der Geschäftsführer des Jugendwerkes, P. Erich Lennarz, resümierte über 20 Jahre Musikische Werkwochen, Franz Pöggeler sprach als Vorsitzender des Jugendwerkes über Grundlagen und Ziele des Modellprojektes "Bleiberger Fabrik". Ebenfalls praxisnah wurden die Teilnehmer mit den museumspädagogischen Problemen bei einem Besuch der Galerie Sammlung Ludwig in Aachen in Kontakt gebracht.

2. Holger Grabbe/Wolfgang Nahrstedt, Bielefeld:

### Mehr Freizeit - Mehr Kultur?

Kulturelle Bildung zwischen Demokratisierung und Vermarktung

- Thesen -

1. Mehr Freizeit erhöht die Chance demokratischer Kultur-entwicklung, aber ebenso die Tendenz zu entfremdeter Kultur durch Vermarktung und Bürokratisierung. So schlägt z.B. Henri Lefebvre vor, "unsere" Gesellschaft eine "bürokratische Gesellschaft des gelenkten Konsums" zu nennen (Lefebvre 1972, S. 88). Freizeitpädagogik hat eine kulturelle Bildung für die Menschen anzustreben, die sie befähigt, aktiv kreativ an der Kulturentwicklung mitzuwirken und den Entfremdungstendenzen durch Vermarktung wie Bürokratisierung zu widerstehen. Es ist zu prüfen, inwieweit ökonomische und bürokratische Möglichkeiten kapitalisierter "Hochkulturen" in den Dienst emanzipativer, von Bürgern getragener kultureller Aktivitäten gezwungen werden können.
2. Kultur kann als "Gesamtheit der schöpferischen Leistung, die von den Menschen in ihrer historischen Praxis geschaffen werden" (Wörterbuch 1977, S. 372), aufgefaßt werden. Kultur ist die von Menschen geschaffene Struktur von Natur, damit auch die Struktur des Verhältnisses des Menschen zur Natur und zu sich selbst. Diese Kultur wurde

historisch hierarchisch geprägt. Die traditionelle Kultur ist Herrschaftskultur. Freizeit könnte den Begriff einer demokratischen Kultur, "kulturelle Demokratie" (Europarat 1970: Simpson 1976) ermöglichen, "schöpferische Leistungen" könnten durch Initiativen von der Basis aus, aus Familien, Betrieben und Wohnquartieren heraus, initiiert werden. Allerdings wird die gegenwärtige "Freizeitkultur" bisher noch kaum von "Bürgerinitiativen" dieser Art geprägt. Der Anteil demokratisch initiiert und organisierter Kulturäußerungen an der Gesamtkultur ist bisher noch außerordentlich gering. Freizeitpädagogik hat demokratische Kulturinitiativen zu unterstützen.

3. Die Entstehung der "Hochkulturen" hat den Kulturprozeß bürokratisiert, die Entwicklung des Kapitalismus hat den Kulturprozeß zunehmend kommerzialisiert. Kultur wurde Verwaltungsakt wie Ware. Nicht die eigene oder gemeinsame "schöpferische Leistung" und Gestaltung, nicht der "Gebrauchswert", sondern der "Warenwert" wurde immer entscheidender für die Gestaltung und Funktion von Kultur. Kultur wird verwaltet, verkauft und konsumiert. Faktisch ist Freizeit der Ort des Kulturkonsums. Ideell könnte Freizeit Eigenproduktion von Kultur außerhalb von Markt und Konsum bzw. im Rahmen überschaubarer kommerzieller Rahmen stärken. Freizeitpädagogik hat eine kulturelle Bildung anzustreben, die befähigt, selbstgestaltete Kultur gegen verwalteten Kulturkonsum zu setzen. Dies enthält politisch eine antikapitalistische Konsequenz, bleibt zur Realisierung an die Durchsetzung dieser Konsequenz gebunden.
4. Die Industrialisierung der Kultur über Manufaktur von Wohnungen, Möbeln, Kleidung, Mode, über die Entwicklung der technischen "Medien" Presse, Schallplatte, Kassette, Rundfunk, Fernsehen, damit auch über die Perfektionierung der "geheimen Verführer" wie "Werbung" usw. ist zu einem Hauptträger kapitalistischer Kulturentwicklung und Konsumkultur geworden. Der Gewinn dieser Entwicklung durch zunehmende Allgemeinheit und allgemeine Erreichbarkeit der Kultur bleibt in ungelöster Spannung zur Vernichtung kultureller Spontaneität. Die Permanenz der Einwegkommunikation mit ihrer Maßstabperfektion erschlägt den Mut zu spontanen kreativen Äußerungen wie Singen, Spielen, Tanzen, Rezitieren, Selberschreiben, Theatermachen, Gedichtereimen. In der Freizeit könnte der Mut zur eigenen Kreativität in diesen kulturellen Formen neu belebt werden. Freizeitpädagogik hat eine kulturelle Bildung anzustreben, die den Mut zur Konsumkritik wie zur eigenen Kreativität stärkt. Ohne Mut zur gesellschaftspolitischen Fundamentalkritik ist ein Mut zur kulturellen Kreativität allerdings nicht denkbar.
5. Industrialisierung und Urbanisierung haben als die technisch-sozialen Konsequenzen kapitalistischer Entwicklung insbesondere im Verbund mit der Industrialisierung der Kultur (These 4) einen einschneidenden "Kulturverlust" be-

- wirkt. Durch "Landflucht" und "Stadtwanderung" wurden kulturelle Errungenschaften der älteren Land- und Stadtgemeinden, ältere Kommunikationsformen, Verhaltensstrukturen zur Realisierung menschlicher Bedürfnisse unter humanen, mitbestimmten Bedingungen zerstört, neue entsprechende großstädtische Kommunikationsformen noch gar nicht oder erst in Ansätzen z.B. in Arbeitersiedlungen (Hannover-Linden/Eisenheim) geschaffen. Freizeit bietet die Möglichkeit, diesen Kulturverlust zu reflektieren und urbane Kommunikationsformen, großstädtisches "Brauchtum" neu zu schaffen, ohne anachronistischer Beschwörungen vergangener Zeiten oder den Versprechungen abgehobener Planungsinstanzen erliegen zu müssen. Dies setzt allerdings z.B. eine aktive Nachbarschaft, die Entwicklung verantwortbarer sozialer Beziehungen etwa im Wohnumfeld unter Integration berufs- wie gesellschaftspolitischer Probleme voraus. Die Entstehung einer neuen Klein-Polis am Wohnort scheint gefordert. Freizeitpädagogik hat die Entwicklung intakter aktiver Wohnbereiche zu stärken.
6. Kultur kann nach Marx und Offe als "Überbau" betrachtet werden, in der sich ökonomische und politische Strukturen im "Bewußtsein" abspiegeln. "Das Sein bestimmt das Bewußtsein". Kultur hat dann eine Funktion zur Erhaltung der Massenloyalität. In der antiken Tradition stehend, nach der "Cultura ... animi philosophia est" (Cicero: De off.), wäre dann Kultur "Pflege" des Bewußtseins, die "Philosophie" der faktischen Gesellschaftsstruktur. "Das herrschende Bewußtsein ist das Bewußtsein der Herrschenden". Kultur ist Rechtfertigung des Systems, wird für die Beherrschten "falsches Bewußtsein", "Ideologie". Die Aufgabe der Kulturentwicklung jedoch ist Herstellung des "richtigen Bewußtseins", d.h. einer Gesellschaftskonzeption, die allen gleichermaßen nach den Gesichtspunkten der freiheitlichen Persönlichkeitsentwicklung, der Chancengleichheit und der Solidarität dient. Der für westliche Industrienationen diagnostizierte "Wertwandel" zu "postmaterialen" Wertorientierungen wie Selbstbestimmung, Lebensqualität usw. (Inglehart 1979) könnte Ausdruck einer derartigen Kulturentwicklung, eines sekundären Demokratisierungsschubs sein, ebenso allerdings auch einer verfeinerten Herrschaftsstrategie. Freizeit ist ein entscheidender Ort der Bewußtseinsbildung und kann Ort der Bewußtseinsreflexion sein. Freizeitpädagogik kann an der Herstellung eines "richtigen" Bewußtseins mitwirken, das bedeutet, an der Erkenntnis der eigenen Lage und ihrer Veränderung in demokratischer Absicht.
  7. Kultur kann als "Gesamtheit der schöpferischen Leistungen" der Menschen nach Habermas aufgegliedert werden in technische, pragmatische und emanzipatorische Kulturleistungen. Die technische Kultur (z.B. Industrie) dient der notwendigen Absicherung der Existenz des Menschen, die pragmatische Kultur (Briefe, Gesetze, Medien) dient der Verständigung über "Sinn" und "Werte", die emanzipatorische Kultur reflektiert "Sinn" und "Wert" im Hinblick auf ihre Weiter-

entwicklung in demokratischer Absicht. Freizeit ist faktisch Ort "affirmativer" Kultur, könnte jedoch Ort emanzipatorischer Kultur insbesondere für den Arbeiter, Schichtarbeiter, Gastarbeiter werden. Freizeitpädagogik hat den Prozeß der Kommunikation und Reflexion von "Sinn" und "Werten", damit die Entwicklung einer emanzipativen Kultur für alle Arbeitnehmergruppen zu fördern.

8. Kultur kann in "hohe" und "niedere", "Elite-" und "Massenkultur", "Adels-", "Bürger-" und "Arbeiterkultur" unterschieden werden (Mennell 1976). In dieser Begriffsdifferenzierung schlägt sich nieder, daß die bisherige Kulturentwicklung im Spannungsfeld eines hierarchischen Herrschaftsgefüges erfolgte, "Kultur" wurde maßgebend von den herrschenden Gesellschaftsgruppen geprägt. Vom Adel wurde ein "elitärer" Kulturbegriff entwickelt, der ihre Herrschaft stabilisierte, zugleich dafür aber Ausdrucksformen schuf, bzw. kultivierte, die weiterentwickelbar bleiben wie Roman, Gedicht, Epos, Theater, Oper, Orchester, Konzert, Malerei, bildende Kunst, Architektur, Fest, Ball, Ballett usw. Bereits vom Bürgertum wurde dieser Kulturbegriff für die eigenen Zwecke demokratisiert. Die Begriffe von "Kultur" und "Bildung" als Wege von "Aufklärung" und "Mündigkeit" im heute üblichen Verständnis wurden erst seit dem 18. Jahrhundert geprägt. Mit Entstehung der Industriearbeiterschaft und "Arbeiterbewegung" entstanden "Massenkultur" wie Ansätze einer eigenen "Arbeiterkultur". Durch die gleichzeitige Industrialisierung, Urbanisierung und Technisierung der Kultur erwuchs den Bemühungen um eine Fundamentaldemokratisierung der Kultur unter voller Einbeziehung der Arbeiterschaft eine verhängnisvolle Barriere. Bis heute ist die Integration, Verarbeitung und Aneignung der historisch unterschiedlichen Kulturansätze nicht gelungen. Bemühungen in Skandinavien sowie die Animations-Idee des Europa-Rates versuchen hier neue Wege. Sozialistische Länder haben strukturelle Voraussetzungen im ökonomischen und politischen Bereich dafür angelegt. Freizeit müßte Voraussetzungen schaffen für einen derartigen neuartigen Kulturimpuls, der die historisch entwickelten Formen einer neuen Kulturidee dienstbar macht. Kulturfestivals (z.B. "Spätfrühling" in Bielefeld) bieten hier Ansätze. Bisher ist allerdings eine von den Wohnbereichen getragene, gesellschaftliche Gruppen, Kinder wie Erwachsene, Arbeiter wie Gastarbeiter, Lehrlinge wie Studenten, Volksschüler wie Akademiker einbeziehende Kulturaktivität kaum gelungen. Kommerzialisierete, von den Einkaufszentren und der Verwaltung der Innenstadt getragene "Stadtfeste" bieten nur eine "Farce" dieser Idee. Weiterführende Ansätze finden sich eher im Bereich von Aktivspielplätzen, Jugendzentren, Straßenfestaktionen. Freizeitpädagogik hat zu versuchen, von derartigen Ansätzen ausgehend, ein neues, auf Sensibilisierung von Gruppen auf Problembereiche zielendes Kulturbewußtsein zu schaffen.

#### Literatur

Inglehart, R.: Wertwandel in den westlichen Gesellschaften ... In: Klages, H./Kmieciak, P. (Hg.): Wertwandel und gesellschaftlicher Wandel. Frankfurt/M. 1979, S. 279-327.

Lefebvre, H.: Das Alltagsleben in der modernen Welt. 1968. Frankfurt/M. 1972 (Theorie Suhrkamp).

Mennel, S.: Cultural policy in towns. Strasbourg: Council of Europe. 1976.

Nahrstedt, W.: Mehr Demokratie durch Animation? Zur Krise des "Freizeitwertes". In: Nationale Schweizerische Unesco-Kommission und Europäische Gesellschaft für Freizeit (ELRA) (Hg.): Animation. Animationsberufe im sozio-kulturellen Bereich. Zürich 1978, S. 9-53.

Simpson, J.A.: Final report of the project on socio-cultural animation. Audit and Legacy. Strasbourg: Council of Europe 1976.

Wörterbuch der Marxistisch-Leninistischen Soziologie. Berlin 1977.